

# Der kleine Mausche auf seiner gefährlichen Reise nach Berlin

Katja Behrens hat ein kluges Jugendbuch über Moses Mendelssohn geschrieben – Lesung

*Von Heidrun Helwig*

GIESSEN. Das Abenteuer scheint schon nach wenigen Kilometern zu Ende. Denn plötzlich taucht eine Schar johlender Kinder auf. Schreit „Judas“. Und immer wieder „Judd Judas.“ Dann fliegt der erste Stein. Sogleich folgt ein zweiter. Mehr Kinder, mehr Steine. Als Mausche den Ort fast hinter sich hat, wird er getroffen. Die Luft bleibt ihm weg. „Aus und vorbei“, denkt er und spricht schnell noch ein Gebet. Doch unverhofft schreit plötzlich eine Stimme „Saubande“. Schnell laufen die Angreifer weg. Zurück bleiben der Gerettete und der Retter. Und nun machen sich beide gemeinsam auf den Weg ins ferne Berlin: „Der kleine Mausche aus Dessau“ und Hannes aus Wiesbaden. Und von diesem Fußmarsch erzählt das kluge, lehrreich und auch für Erwachsene durchaus lesenswerte Jugendbuch von Katja Behrens, das den Untertitel „Moses Mendelssohns Reise nach Berlin im Jahre 1743“ trägt und das die Autorin am Donnerstagabend beim GeschichtsLeseSommer vorstellt.

Mausche ist gerademal 14 Jahre alt, als er sich vom Judenviertel in Dessau aufmacht, um seinem verehrten Lehrer David Fränkel nach Berlin zu folgen. Der kleine buckelige und hinkende Junge, der nur Jiddisch und Hebräisch spricht und obendrein noch stottert, hat nämlich einen unbändigen Drang zu lernen, einen unstillbaren Durst nach Wissen. Das wird ihn viele Jahre zu einem der bedeutendsten Denker der Aufklärung machen. Und zum realen Vorbild für Lessings Nathan, den

Weisen. Doch über seine Kindheit und Jugend ist nur wenig bekannt. Auch er selbst hat der Nachwelt darüber kaum etwas hinterlassen. Dass sein Vater Schulmeister und „Zehntgebotschreiber“ in Dessau war, dass er unter Rabbi Fränkel den Talmud studierte und dass der „etwa im Jahre 1743“ nach Berlin berufen wurde, „wohin ich ihm noch im selben Jahre folgte“.

Und deshalb auch „wissen wir nicht, wie er nach Berlin gereist ist“, schreibt Katja Behrens in einem biographischen Nachwort. Also lässt ihn die in Darmstadt lebende Autorin die – je nach Strecke – 150 bis 200 Kilometer zu Fuß gehen. In zerrissenen Schuhen aus Stroh und alten Lumpen.

## Sprachen und Religionen

Auf dem gefährlichen Marsch lässt sie „Mausche aus Dessau“, der sich erst viele Jahre später Moses Mendelssohn nennen wird, mit ganz unterschiedlichen Menschen zusammentreffen. Mit Hannes, dem ebenfalls hinkenden Christen, der nur südhessisch „babbelt“; mit dem Scherenschleifer Petru und seiner Frau Lolerme, Zigeuner und verachtet wie er selbst, die ihm Worte in Romanes beibringen; mit einer Chawrusse, einer jüdischen Gaunerbande, die etliche Ausdrücke der Räubersprache Rotwelsch verwenden. Die vielen fremden Worte, die in einem Glossar erläutert werden, lassen zwar den Lesefluss bisweilen ins Stocken geraten, machen aber das gegenseitige Nichtverstehen geradezu greifbar.

Doch nicht nur ganz unterschiedliche Sprachen und Dialekte treffen aufeinander, sondern auch die verschiedenen Religionen mit ihren Regeln und Verboten. Kenntnisreich beschreibt Katja Behrens die Irritationen des Juden beim Abendgebet des Christen „und dann das seltsame Tippen auf Stirn, Brust, linke Seite, rechte Seite“, die Fremdheit, die Hannes überkommt, als Mausche den Gebetsriemen

anlegt und den Oberkörper schaukelt – vor und zurück. Sie schildert, wie der hungrige Jude den ausgenommenen Fisch des Christen verschmählt, verschmähen muss, weil er nicht koscher zubereitet ist.

Und sie spielt mit den gängigen Vorurteilen, als sich Mausche neben den schnarchenden Hannes zum Schlafen legt: „Von seinem Körper geht ein mieser Geruch aus.“ Der 14-Jährige hat schließlich auch gehört, dass sich die Christen nicht waschen. „Aber das hat er nicht glauben wollen.“ Und dabei entwirft die bereits mehrfach ausgezeichnete Autorin scheinbar nebenbei ein akribisch recherchiertes, facettenreiches Panorama der Lebenswirklichkeit des 18. Jahrhunderts. Denn das Reisen durch „Feindesland“ war tatsächlich ein unkalkulierbares Risiko für Juden, sie waren nahezu rechtlos, immer wieder Demütigungen und Übergriffen ausgesetzt. Und an jeder Landesgrenze mussten sie „Leibzoll“ zahlen, sich verzollen „wie ein Stück Vieh“.

Aber „Der kleine Mausche aus Dessau“ erzählt auch von der Enge der orthodoxen jüdischen Gemeinde, den wohlhabenden Juden, die den 14-Jährigen pflichtgemäß beherbergen, aber dennoch verachten. Und wenn Hannes sich am Ende der Reise von seinem Freund mit den Worten verabschiedet: „Du bist der klaanste Stobbe mit dem größten Hetze, wo ich je getroffen hab“, scheint das eine geradezu vor treffliche Charakterisierung des späteren Philosophen und Aufklärers.

\*

→ Katja Behrens: *Der kleine Mausche aus Dessau. Moses Mendelssohns Reise nach Berlin im Jahr 1743.* Erschienen im Hanser Verlag 2009. 208 Seiten. 14,90 Euro. Ab 14 Jahren.

→ Katja Behrens liest am Donnerstag, 10. Juni, um 18 Uhr im Rahmen des GeschichtsLeseSommers für Kinder und Jugendliche der Professur für Didaktik der Geschichte der JLU und des Literarischen Zentrums Gießen im Margarete-Bieber-Saal in der Ludwigstraße 34.